



Bernhard Ernst, 1961-2012

Foto: Bürgerforum, Friedle

NACHRUF

## Salve

Im Alter von nur 51 Jahren verstarb am 8. Dezember der Klubobmann der Liste Fritz, Bernhard Ernst. Der frühe Tod hinterlässt nicht nur eine tiefe Lücke in seinem persönlichen Umfeld, sondern auch in der Tiroler Landespolitik.

Es war der Traum einer offenen Bürgergesellschaft, von gelebter Demokratie, in die sich jede Bürgerin und jeder Bürger einbringen können sollte, in der jeder Stimme, jeder Idee Gewicht beigemessen werden muss, der Bernhard Ernst zur Politik brachte und der ihn – nach einer Pause zwischen 2000 und 2008 – wieder auf die landespolitische Bühne zurückkehren ließ. Doch, es waren nicht nur Traum und Idee, und es blieb nicht, wie bei vielen, Lippenbekenntnis, was Ernst in seinem persönlichen, von der Tiroler Politik viel zu wenig beachteten Programm auf Dutzenden von Seiten festgelegt hatte – Ernst wollte die Politik wieder zu den Wählern bringen und die Wähler wieder zur Politik. Denn die Polit-Verdrossenheit war ihm ebenso Gräuel wie das System von Korruption und Parteienfilz, das sie ausgelöst hat und gegen das er in seiner zweiten Periode als Landespolitiker – Landtagsabgeordneter und Klubobmann des Bürgerforums-Liste Fritz – vorgegangen ist und ungebrochen vorgehen wollte. So deckte Ernst die skandalösen Vorgänge rund um den Fohlenhof Ebbs auf, in dem Millionen-zuwendungen des Landes versickerten, und galt als führender Oppositionspolitiker, wenn es etwa um die Aufklärung der Vorgänge um die Hypo Tirol Bank AG sowie das Rettungswesen ging, das ihm ein besonderes Anliegen war. Noch in seinem letzten ECHO-Interview wenige Tage vor seinem Tod legte Ernst dar, wie massiv gefährdet es sei und dass er für ein Rettungsgesetz eintreten wolle, das den Menschen hilft und nicht den sozialen Kitt des Landes gefährdet. Mit dem Tod von Ernst verliert die Opposition im Tiroler Landtag jedoch eine ihrer wichtigsten Stimmen, ebenso verstummen die geschliffenen, scharf formulierten und in jedem Fall faktisch untermauerten Reden in Richtung der Regierenden – die Bürgerbewegung in Tirol verlor eine ihrer treibendsten Kräfte.

Das Gemeinwohl, das Ernst dabei im Sinne hatte, stand schon zu Beginn der Karriere des späteren Fritz-Klubobmanns an erster Stelle. Als sich in den 1980er-Jahren im Land erste Bürgerinitiativen zu formieren begannen, war Ernst einer ihrer führenden Köpfe. Er engagierte sich auf lokaler und nationaler Ebene, in der Tiroler Müllplattform, im Transitforum, trat für Lebensqualität, Umwelt und Ökologie ein, forderte eine Energiewende und neue Wege bei erneuerbaren Energien und galt als Verfechter der schulischen Integration für Kinder mit Handicap. Ernst suchte zu vereinen und nicht zu trennen und wollte Offenheit, Aufrichtigkeit und Transparenz im

politischen Handeln. Die Bürger waren ihm dabei wichtigstes Anliegen, bestimmten sein politisches Tun und standen im Zentrum seiner Arbeit, wie auch Weggefährten aus allen politischen Lagern bestätigten. Ignoranz war ihm verhasst, umso mehr, wenn es sich um Bürgeranliegen und -ideen handelte. So stand Ernst der Ablehnung dieser Anliegen und Ideen, die er in dem Buch „100 Ideen von Bürgerinnen und Bürgern für Tirol“ zusammengefasst hatte, durch die Landesregierung verständnislos gegenüber.

Ernst, der aus gut bürgerlicher Familie stammte, fasste schon früh den Entschluss, sich mit den Anliegen der Menschen zu befassen und absolvierte nach dem Gymnasiumsbesuch die Erziehschule der Diözese Innsbruck. Als Sozialpädagoge und Erzieher galt seine



Bernhard Ernst im ECHO-Interview 2012

Vorliebe schon damals der Kommunikation, etwas, das sich in den Folgejahren nicht änderte, egal ob im Gespräch mit Hans Falladas „kleinem Mann“ oder in der Diskussion mit den Denkern aus Politik, Wirtschaft oder Gesellschaft. So setzte sich Ernst ebenso mit den Thesen von Wirtschaftswissenschaftlern wie Stephan Schulmeister auseinander wie mit jenen des Philosophen Richard David Precht, studierte politische Theoretiker und stand im Kontakt mit wichtigen Politikern der Gegenwart. Der gedankliche Unterbau von Ernst war trotz scharfen Intellekts und der

Gabe, Menschen für seine Anliegen zu gewinnen, jedoch stets begleitet von Zweifeln und Ängsten, was sich auch in seinem oft angegriffenen Gesundheitszustand widerspiegelte. Trotz herber persönlicher Rückschläge aus den eigenen Reihen, wie der von Ex-Klubkollegen Fritz Gurgiser aus polit-taktischen Gründen hochstilisierten Kriminalisierung der Liste-Fritz-Mitglieder, war Ernst bis zuletzt der unermüdliche Motor für die Weichenstellungen zur Landtagswahl 2013. Enttäuscht von diesem politischen Stil erlebt Ernst den Ausgang des Verfahrens und seine Rehabilitation jedoch nicht mehr. Mit Ernst, der sich auch, ganz seiner Leidenschaft für Menschen entsprechend, in hohem Maße im Sport engagierte – so war der Hochfilzener unter anderem auch Präsident des Tiroler und Österreichischen Ringerverbandes und selbst passionierter Tourengänger –, verlässt ein sozialer Netzwerker die Bühne, der voll von Ideen und der Leidenschaft war, Tirol mitzugestalten. Und mit dem tragischen Herztod von Ernst verliert nicht nur eine Familie einen Ehemann und Vater, viele verlieren durch den Verlust des im Alter von nur 51 Jahren Verstorbenen vor allem eines – einen verlässlichen Freund.

Armin Muigg